

Jürgen Trinks: Faszination Fernsehen. Die Bedeutung des medialen Weltbezugs für den Menschen der Gegenwart

Frankfurt/M. u. a.: Verlag Peter Lang 2000, 181 S., ISBN 3-631-34529-1, DM 65,-

Der Titel des schmalen Bandes ist irreführend, sein Untertitel nicht: Wer aufgrund der Lektüre darüber aufgeklärt zu werden gedenkt, weshalb Fernsehen fasziniert, sollte Jürgen Trinks' Abhandlung gar nicht erst aufschlagen. Wer allerdings über das Verhältnis der heutigen Menschen zu Medien, insbesondere zum Fernsehen informiert werden möchte, soll sich an den anspruchsvollen, philosophisch basierten Text wagen und sich damit einer oft schwierigen Leseerfahrung aussetzen. Die nicht sehr aussagekräftig formulierte Hauptthese lautet: Das Fernsehen beeinflusst die kulturelle Dynamik in der Entwicklung des Menschen (S.129). Trinks diskutiert das Phänomen Fernsehen in einer wohlthuenden Aussenperspektive, die er bis zum Schluss (mit Filmbeispielen) konsequent durchhält. Dadurch wird klar, dass Fernsehen als Instrument, den Wunsch nach Sicherheit und Unverletzlichkeit zu erfüllen, erscheint. Beides sind Trinks zufolge also Massnahmen der Gefahrenabwehr. Die Gefahren werden uns zwar im Fernsehen näher gebracht, schreibt er, jedoch in „der abständigen Form der Bilder“ (S.46), also nicht unmittelbar bedrohend, sondern als Warnung. Bevor die Gefahr uns wirklich betrifft, können wir uns mit ihr virtuell auseinandersetzen: Fernsehende stehen ausserhalb des Schicksals, sie sind dabei, ohne sich dazu bekennen zu müssen (S.53). Darum fasst Trinks das Fernsehen als ein Vehikel auf, das Distanzen kultiviert und das darauf aus ist, das Leiden an Distanzen zu lindern (ebd.). Im Fernsehen werde uns zudem vorgeführt, dass die Realität bildhaft ist, nicht aber das Bild der Realität (S.90). Indem die Differenz zwischen Schein und Sein minimiert werde, finden wir ein neues Verhältnis zur Bildhaftigkeit (ebd.). Indem er den Begriff der ‚Begehrens- oder ‚Wunschkultur‘ zur Grundlage einer Kulturtheorie macht, landet Trinks

schließlich bei einer allerdings nur sehr vagen Medienpädagogik, deren praktisch-pädagogische Konturen weitgehend fehlen.

Das Buch ist in acht Kapitel gegliedert: Nach der Einleitung skizziert der Autor die „Eigenart des Fernsehens“, dann dessen „Faszination“, diskutiert den Zusammenhang von Einbildungskraft, Phantasie und Fernsehen, schildert dessen bildliche und sinnliche Aspekte und formuliert schliesslich eine „Medienethik innerhalb einer Kultur des Begehrens“, nachdem über die „Form- und Orientierungsproblematik in der Moderne“ gehandelt worden ist und bevor zwei illustrierende Filmbeispiele präsentiert werden.

Wer sich zurücklehnen und distanziert das Fernsehen als ein Phänomen betrachten möchte, das heute weder kritiklos akzeptiert noch schnell verdammt werden kann, sollte Trinks Abhandlung lesen, weil sie eine gewisse philosophische Ruhe ausströmt; sie/er dürfte sich darum auch nicht über die zahlreichen weitschweifigen Exkurse ärgern, welche zunächst nicht zum Thema zu gehören scheinen, aber dann doch irgendwie Thema werden.

Hans-Ulrich Grunder (Tübingen)

Hinweise

Dörr, Dieter: „Big Brother“ und die Menschenwürde. Frankfurt M., Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien 2000, 98 S., ISBN 3-631-36737-6.

Schulte, Christian (Hg.): Alexander Luge. Facts und Fake 1. Fernseh-Nachrichten.

Verbrechen. Frankfurt M. 2000, 40 S., ISBN 3-930916-38-X.

Tumber, Howard (Ed.): Media Power. Professionals and Policies. London 2000, 368 S., ISBN 0-415-19669-8.